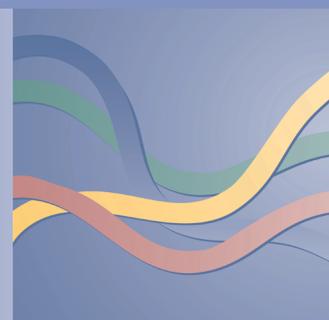


GESAMTWIRTSCHAFTLICHE PROGNOSE der OeNB für Österreich 2013 bis 2015

Deutlicher Aufschwung lässt auf sich warten



HAUPTABTEILUNG VOLKSWIRTSCHAFT
ABTEILUNG FÜR VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ANALYSEN

GESAMTWIRTSCHAFTLICHE PROGNOSE der OeNB für Österreich 2013 bis 2015

Deutlicher Aufschwung lässt auf sich warten

Unter Mitarbeit von

Friedrich Fritzer
Ernest Gnan
Walpurga Köhler-Töglhofer
Christian Ragacs
Lukas Reiss
Doris Ritzberger-Grünwald
Alfred Stiglbauer
Klaus Vondra

Juni 2013

Deutlicher Aufschwung lässt auf sich warten

Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2013 bis 2015 vom Juni 2013

1 Zusammenfassung

Die Oesterreichische Nationalbank revidiert in ihrer vorliegenden Prognose vom Juni 2013 im Wesentlichen aufgrund einer schwächeren Nachfrage nach österreichischen Exporten die Wachstumsaussichten für die österreichische Wirtschaft leicht nach unten. Für 2013 bzw. 2014 wird nunmehr ein Wachstum des realen BIP von 0,3% bzw. 1,5% erwartet. Gegenüber der Prognose vom Dezember 2012 bedeutet dies eine Abwärtsrevision um jeweils 0,2 Prozentpunkte. Erst im Jahr 2015 wird die österreichische Wirtschaft mit 1,8% wieder im langjährigen Durchschnitt wachsen.

Die im Lauf des zweiten Halbjahres 2012 gestiegene Inflation wird in den kommenden Monaten zurückgehen. Nach 2,0% im Jahr 2013 wird sich die HVPI-Inflation in den Folgejahren knapp unter 2% bewegen (2014: 1,7%;

2015: 1,8%). Das gesamtstaatliche Budgetdefizit wird sich 2013 trotz der schwachen Konjunktur auf 1,7% des BIP (2012: 2,5%) verbessern (ohne etwaige Zusatzkosten des „Bankenpakets“). Bis 2015 erwartet die OeNB eine weitere Verringerung der öffentlichen Defizitquote auf 1,2% des BIP.

Die Krise im Euroraum strahlte im Jahr 2012 auf andere Regionen und damit auf das Weltwirtschaftswachstum aus. In den USA sind mit Beginn 2013 weitreichende automatische Ausgabenbeschränkungen (auch „Fiskalclippe“ genannt) in Kraft getreten. Die Wachstumsdynamik der asiatischen Schwellenländer schwächte sich zu Jahresbeginn 2013 ebenfalls ab, über den Prognosezeitraum werden sie jedoch weiterhin der weltweite Wachstumsmotor sein. In Japan wurden umfassende konjunkturstimulierende Maßnahmen gesetzt, die im Prognosezeit-

Christian Ragacs,
Klaus Vondra¹

Grafik 1

Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)

Veränderung zum Vorquartal in %



Quelle: Eurostat, OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, christian.ragacs@oenb.at, klaus.vondra@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Lukas Reiss, Doris Ritzberger-Grünwald und Alfred Stiglbauer.

Redaktionsschluss:
29. Mai 2013

raum das heimische wie auch das Weltwirtschaftswachstum stärken sollten. Von der Krise im Euroraum besonders stark betroffen waren Länder in Zentral, Ost- und Südosteuropa.

Die Wirtschaftsleistung im *Euro-raum* schrumpft seit dem vierten Quartal 2011 kontinuierlich. Nach der tiefen Rezession im Jahr 2009 fiel der Euro-raum damit abermals in eine Rezession. Die anhaltende Krise in den südlichen Mitgliedstaaten der Währungsunion hat 2012 auch auf die mittel- und nord-europäischen Euroraumstaaten übergreifen und in einigen Ländern (Niederlande, Belgien, Finnland) zu einer unerwarteten Rezession geführt. Aber auch die Wirtschaftsentwicklung der anderen europäischen Volkswirtschaften ist aufgrund enger wirtschaftlicher Verflechtungen stark beeinträchtigt. So verzeichnete Deutschland im abgelaufenen Jahr zwar ein positives, aber im historischen Vergleich sehr geringes Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts; die französische Wirtschaft stagnierte. Die „Zypernkrise“ sowie die vorübergehende politische Pattstellung infolge der Parlamentswahlen in Italien resultierten in einem erneuten Stimmungseinbruch zu Jahresbeginn 2013, der zu einer abermaligen Dämpfung der realwirtschaftlichen Dynamik führte. Von den großen Volkswirtschaften Europas weist gegenwärtig nur Deutschland über den gesamten Prognosezeitraum positive Wachstumsperspektiven auf, während Frankreich, Italien und Spanien zumindest im laufenden Jahr mit einem Rückgang ihrer Wirtschaftsleistung rechnen müssen. Auch der Wirtschaftsausblick für mehrere kleinere Euroraum-Länder hat sich über die letzten Monate (bzw. im Vergleich zur Dezemberprognose) markant verschlechtert.

Österreich konnte sich der europäischen Entwicklung nicht entziehen.

Seit dem zweiten Quartal 2012 stagnierte die österreichische Wirtschaftsleistung. Die schwache Exportentwicklung konnte nicht in ausreichendem Maße durch die inländische Nachfrage kompensiert werden. Das zumindest noch geringfügige Wachstum der Exporte war in erster Linie den Dienstleistungsexporten geschuldet. Der private Konsum stagnierte und die besonders konjunkturereagiblen Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich rückläufig. Der Rückgang wurde vornehmlich von der europäischen Schuldenkrise, der damit verbundenen Rezession in wichtigen Absatzländern und der daraus resultierenden anhaltenden Unsicherheit über zukünftige Absatzchancen getrieben. Die Innen- und Außenfinanzierungsbedingungen entwickelten sich hingegen außerordentlich günstig. Mit der sukzessiven Verbesserung der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wird sich die Export- und Investitionskonjunktur ab Jahresmitte 2013, vor allem aber in den Jahren 2014 und 2015 merklich erholen.

Trotz des im internationalen Vergleich überraschend dynamischen Beschäftigungszuwachses stagnierte im abgelaufenen Jahr der reale private Konsum; er wies ein Wachstum von nur 0,2 % auf. Verantwortlich dafür war die inflationsbedingt schwache Reallohnentwicklung, die – wie bereits in den Jahren zuvor – das Wachstum der Haushaltseinkommen dämpfte. Dieser Trend wird sich auch im laufenden Jahr fortsetzen. Es wird daher mit keiner Beschleunigung beim Wachstum der privaten Konsumnachfrage gerechnet. Erst ein in den kommenden Jahren wieder stärkerer Zuwachs bei den realen Haushaltseinkommen wird die private Konsumnachfrage wieder zu einer Stütze des Wirtschaftswachstums machen. Im Jahr 2012 floss nicht

der gesamte Zuwachs der Haushaltseinkommen in den Konsum: Die Haushalte verwendeten einen Teil dieses Zuwachses, um die in den Jahren zuvor gesunkene Sparquote anzuheben. Bis Ende 2015 wird die Sparquote auf dem 2012 erreichten Niveau verharren.

Trotz des Stagnierens der realen BIP-Entwicklung seit dem Frühjahr 2012 hat sich der starke Beschäftigungsanstieg weiter fortgesetzt. Der Zuwachs in der Gesamtbeschäftigung lag im Jahr 2012 immerhin noch bei 1,1%; die Dynamik verringerte sich aber zuletzt.

Tabelle 1

Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Juni 2013 für Österreich¹

	2012	2013	2014	2015
Wirtschaftliche Aktivität				
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>				
Bruttoinlandsprodukt	+0,8	+0,3	+1,5	+1,8
Privater Konsum	+0,2	+0,2	+0,9	+1,2
Öffentlicher Konsum	+1,0	+0,7	+1,3	+1,2
Bruttoanlageinvestitionen	+1,4	-0,5	+2,2	+2,7
Exporte insgesamt	+1,4	+1,7	+4,4	+5,5
Importe insgesamt	+1,1	+1,3	+4,2	+5,4
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Leistungsbilanzsaldo	+1,8	+2,3	+2,5	+2,7
Beiträge zum Wachstum des realen BIP				
<i>in Prozentpunkten</i>				
Privater Konsum	+0,1	+0,1	+0,5	+0,6
Öffentlicher Konsum	+0,2	+0,1	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+0,3	-0,1	+0,4	+0,6
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+0,6	+0,1	+1,2	+1,4
Nettoexporte	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-0,1	-0,1	+0,0	+0,0
Preise				
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,6	+2,0	+1,7	+1,8
Deflator des privaten Konsums	+2,9	+2,2	+1,6	+1,8
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+2,0	+1,8	+1,3	+1,6
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+3,3	+2,7	+0,9	+1,2
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,9	+2,4	+2,0	+2,3
Produktivität in der Gesamtwirtschaft	-0,3	-0,2	+1,1	+1,1
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (real)	+0,1	+0,2	+0,4	+0,5
Importpreise	+1,4	+0,6	+1,4	+1,5
Exportpreise	+1,3	+0,8	+1,3	+1,6
Terms of Trade	-0,1	+0,2	-0,1	+0,1
Einkommen und Sparen				
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Real verfügbares Haushaltseinkommen	+0,7	+0,2	+0,9	+1,3
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	7,7	7,7	7,7	7,7
Arbeitsmarkt				
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+1,2	+0,6	+0,4	+0,7
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,4	4,8	4,9	4,9
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Budget				
Budgetsaldo (Maastricht)	-2,5	-1,7	-1,4	-1,2
Staatsverschuldung	73,7	74,4	74,0	72,8

Quelle: 2012: Eurostat, Statistik Austria; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die Werte für das Jahr 2012 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten nicht bereinigten Daten ab.

Für das Jahr 2013 wird trotz der schwachen Konjunktur ein weiterer Anstieg der unselbstständigen Beschäftigung erwartet, der mit 0,6% allerdings vergleichsweise schwach ausfällt. Im kommenden Jahr wird der Beschäftigungsaufbau konjunkturbedingt ähnlich gedämpft sein wie heuer. Erst für 2015 wird wieder eine beschleunigte Beschäftigungsdynamik erwartet. Insgesamt (EU-8 zuzüglich Bulgarien und Rumänien) wird über den Prognosezeitraum mit einem vergleichsweise geringeren Zuzug gerechnet als seit der Arbeitsmarktliberalisierung 2011 verzeichnet wurde. Trotz des Beschäftigungswachstums stieg, bedingt durch das steigende Arbeitskräfteangebot, 2012 auch die Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquote wird heuer und 2014 geringfügig auf 4,8% bzw. 4,9% steigen, sie weist damit weiterhin den niedrigsten Wert in der EU und im Euroraum auf.

Der bereits seit Anfang des Jahres beobachtete Abwärtstrend der HVPI-Inflationsrate wird sich bis Ende dieses Jahres fortsetzen. Ausschlaggebend für den Rückgang der HVPI-Inflationsrate sind in erster Linie weiterhin kontinuierlich sinkende Rohölpreise und deutlich rückläufige Wachstumsraten bei den Lohnkosten. Für das Jahr 2013 wird eine HVPI-Inflation von 2,0% erwartet. Im Jahr 2014 wird die Inflation auf 1,7% zurückgehen, bevor sie sich im darauffolgenden Jahr konjunkturbedingt wieder leicht auf 1,8% beschleunigen wird.

2012 blieb das gesamtstaatliche Budgetdefizit annähernd konstant bei 2,5% des BIP. Der Anstieg der Vermögenstransfers an Banken und das relativ hohe Wachstum bei Sozialleistungen wurde durch eine gedämpfte Entwicklung bei den sonstigen Ausgaben sowie ein relativ hohes Einnahmewachstum fast kompensiert.

Über den Prognosehorizont betrachtet ist von weiteren strukturellen Verbesserungen des Budgetsaldos auszugehen; 2015 sollte der strukturelle Saldo bei etwa -1% des BIP liegen (2012: etwa -1,5% des BIP).

2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Prognose des Eurosystems vom Juni 2013. Der Prognosehorizont reicht vom ersten Quartal 2013 bis zum vierten Quartal 2015. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft sowie die Annahmen im Hinblick auf Zinssätze, Wechselkurse und Rohölpreise berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 15. Mai 2013. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt. Als wichtigste Datengrundlage dienen die vom österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) berechneten, saison- und arbeitstäglich bereinigten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), die bis zum vierten Quartal 2012 vollständig vorliegen. Für das erste Quartal 2013 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2013 bis 2015 bei 0,2%, 0,3% und 0,5%. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für 2013 bei 1,8%, 2014 bei 2,1% und 2015 bei 2,4%. Für die weitere Entwicklung des USD/EUR-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,31 USD/EUR ausgegangen. Die unterstellte Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den

Terminkursen. Für das Jahr 2013 wird daher ein Erdölpreis in Höhe von 105,5 USD/Barrel Brent und für die Jahre 2014 und 2015 von 100,0 bzw. 96,2 USD/Barrel Brent erwartet. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosezeitraum ebenfalls den Terminkursen.

3 Krise im Euroraum dämpft Weltwirtschaft weiterhin

Die Krise im Euroraum strahlte auch im Jahr 2012 auf die Weltwirtschaft aus, das globale Wirtschaftswachstum (ohne Euroraum) schwächte sich von 4,3% (2011) auf 3,6% (2012) ab. Erneute Verwerfungen an den Finanzmärkten führten dazu, dass in manchen Ländern des Euroraums die gesetzten geldpolitischen Maßnahmen nicht die gewünschten Erfolge erzielten. Der EZB-Rat beschloss daher im Spätsommer 2012 ein Programm zum unbeschränkten Ankauf von Staatsanleihen von Euroraum-Ländern auf dem Sekundärmarkt (Outright Monetary Transactions, OMT). Im Rahmen der OMT kann das Eurosystem unter strikter Konditionalität auf dem Sekundärmarkt unbeschränkt Staatsanleihen von Euroraum-Ländern kaufen. Dies führte – zusammen mit anderen Stabilisierungsmaßnahmen auf europäischer Ebene – zu einer zunehmenden Beruhigung der Finanzmärkte. Vor allem die Märkte für Staatsanleihen beruhigten sich und auch Vertrauens- und Vorlaufindikatoren verbesserten sich. Die politischen Unsicherheiten infolge der Parlamentswahlen in Italien sowie die Verhandlungen rund um die Zypernkrisse führten jedoch zu einem erneuten Stimmungseinbruch zu Jahresbeginn 2013. Um den in einigen südeuropäischen Ländern nach wie vor bestehenden Problemen im geldpolitischen Transmissionsprozess (angebotsseitige Beschränkung der Kreditentwicklung)

entgegenzuwirken, beschloss die EZB am 2. Mai 2013 den Leitzins um 0,25 Prozentpunkte auf historisch niedrige 0,5% zu senken sowie weitere „unkonventionelle geldpolitische Maßnahmen“ ins Auge zu fassen. Der für Mitte 2013 erwartete konjunkturelle Aufschwung in Europa bleibt aber von großen Unsicherheiten geprägt. Die Erholung der Weltwirtschaft verläuft nur verhalten und wird vornehmlich von den Schwellenländern, aber auch von den USA und Japan getrieben. Im Gesamtjahr 2013 (BIP-Wachstum Welt ohne Euroraum: 3,6%) wird keine wesentliche Beschleunigung der Dynamik erwartet, erst 2014 wird sich das Weltwirtschaftswachstum (ohne Euroraum) wieder deutlicher erhöhen (4,2%).

Die US-Wirtschaft wird, ebenso wie Europa, von fiskalischen Konsolidierungszwängen beeinträchtigt. Die im Frühjahr 2013 automatisch in Kraft getretenen weitreichenden Kürzungen im Staatshaushalt dämpfen nicht nur das US-Wachstum, sondern auch die weltweite Exportnachfrage. Die US-Wirtschaft hatte im Laufe des Jahres 2012, einhergehend mit einer zunehmenden Erholung des Immobilien- und des Arbeitsmarkts, wieder an Fahrt gewonnen. Diese Entwicklung wurde kurz durch ein schwaches viertes Quartal 2012 getrübt, das von einem Rückgang der Verteidigungsausgaben geprägt war. Im ersten Quartal 2013 wuchs die amerikanische Wirtschaft jedoch wieder vergleichsweise stark. Die Konjunkturperspektiven für die USA werden heuer infolge der Konsolidierungsmaßnahmen von einer gedämpften Konsumnachfrage (privat und öffentlich) gezeichnet sein (BIP-Wachstum: 1,9%); für die kommenden Jahre wird aber eine merkliche Wachstumsbeschleunigung erwartet (2014: 2,6%, 2015: 3,0%).

Japans Wirtschaft litt 2011/12 neben den Folgen der Flutkatastrophe wirtschaftlich unter dem starken Yen und der internationalen Nachfrageschwäche. Nach einem vorübergehenden Wachstumseinbruch zur Jahresmitte 2012 erholte sich die japanische Wirtschaft Anfang 2013 deutlich. Die Gründe für das unerwartet hohe Wachstum liegen in der Ankündigung von mehreren Konjunkturpaketen und der geldpolitischen Lockerung, die zu einer deutlichen Abwertung des Yen führte. Die Bank of Japan hat ihr Inflationsziel von 1 % („goal“) auf 2 % („target“) erhöht und ein „Asset Purchase Program“ zum Ankauf von Wertpapieren sowie die Einführung des „Quantitative and Qualitative Monetary Easing“ bekannt gegeben. Das neue Preisstabilitätsziel soll so rasch wie möglich, spätestens aber in zwei Jahren erreicht werden.

Die Wirtschaften Chinas und Indiens verloren zu Jahresbeginn überraschend an Dynamik. Die konjunkturelle Schwäche wird aber auf temporäre Fakten zurückgeführt. Strukturell sind beide Länder nach wie vor in der Lage, Jahreswachstumsraten von 6 % bis 8 % zu erzielen. In China sollte sich das Wachstum, gestützt durch Wohnbauinvestitionen, ein robustes Konsumwachstum und ein schnelles Kreditwachstum im Laufe des Jahres 2013 wieder beschleunigen. Auch für Indien wird über den Prognosezeitraum ein ansteigender Wachstumspfad erwartet.

2012 verlor die wirtschaftliche Dynamik in den Staaten Zentral-, Ost- und Südosteuropas vor dem Hintergrund eines schwachen europäischen Umfelds deutlich an Fahrt. Die Rezession

im Euroraum und schwierige internationale Finanzierungsbedingungen dämpften die Konjunktur merklich. Das reale Wirtschaftswachstum in der CESEE-Region ging auf nur noch 1,1 % zurück und wird 2013 auf knapp unter 1 % sinken. Die Entwicklung war aber länderspezifisch sehr divergent. Während etwa die baltischen Staaten, die Slowakei und Polen positive Wachstumsraten erzielen konnten, befanden sich andere Länder in der Rezession (Ungarn, Slowenien und die Tschechische Republik). Einhergehend mit der Erholung der Wirtschaft im Euroraum wird sich auch das Wachstum in dieser Region wieder beschleunigen.

Im Vereinigten Königreich wuchs die Wirtschaft im ersten Quartal 2013 moderat. Aufgrund der immer noch restriktiven Kreditbedingungen, der Notwendigkeit des Schuldenabbaus der hochverschuldeten privaten Haushalte und der Konsolidierung des öffentlichen Haushalts wird eine nur langsame Erholung der Konjunktur erwartet.

Der Euroraum fiel im Jahr 2012 aufgrund der europäischen Staatsschuldenkrise wieder in die Rezession (BIP-Wachstum: $-0,5\%$)². Die Anzahl arbeitsloser Personen steigt seit Mitte 2011 kontinuierlich an, die Arbeitslosenquote lag im März 2013 bei 12,1 %. Die Rezession in den Peripherieländern wird allerdings auch von einem Abbau der Leistungsbilanzdefizite begleitet. Die Unternehmen des Euroraums haben im abgelaufenen Jahr angesichts der hohen Unsicherheit ihre Investitionen deutlich eingeschränkt, Lager wurden abgebaut. Die hohe Arbeitslosigkeit und der damit verbundene Abwärtsdruck auf die Löhne dämpfen ebenso wie die öffentlichen Konsolidierungs-

² Daten für BIP-Wachstum, BIP-Wachstumsbeiträge, Beschäftigung (VGR, real, saisonbereinigt und zur Vorperiode) und Inflation (gegenüber der Vorjahresperiode) für den Euroraum und die Euroraumländer falls nicht anders angegeben von Eurostat.

bemühungen die Nettoeinkommen der privaten Haushalte. Daher schrumpfte auch die reale private Konsumnachfrage abermals deutlich. Positive Wachstumsimpulse gingen einzig von den Nettoexporten aus. Auch im ersten Quartal 2013 war das Wachstum negativ (-0,2% im Quartalsabstand). Ab der zweiten Jahreshälfte wird eine moderate Erholung des Wirtschaftswachstums erwartet, getragen von der Inlandsnachfrage und einer anziehenden Importnachfrage von Ländern außerhalb des Euroraums. Die Erholung der Inlandsnachfrage wird zum einen von stärker wachsenden Realeinkommen, gespeist von einer niedrigeren Inflation, gestützt. Zum anderen sollten das im historischen Vergleich außergewöhnlich niedrige Zinsniveau, der erwartete Abbau von angebotsseitigen Kreditbeschränkungen und die im Vergleich zu den Vorjahren weniger restriktive Fiskalpolitik die Erholung der Euroraum-Volkswirtschaften fördern. Die Annahme eines sanften Konjunkturaufschwungs ab der zweiten Jahreshälfte 2013 wird daher beibehalten. Der Aufschwung wird allerdings nur sehr verhalten ausfallen und weiterhin – wie schon in den Vorjahren – von großen Disparitäten begleitet sein. Insbesondere werden in den von der Krise besonders stark gezeichneten Ländern (Griechenland, Italien, Portugal, Slowenien, Spanien und Zypern) die sehr hohen Arbeitslosenquoten kaum sinken, mitunter sogar noch weiter steigen.

Im Lauf des Jahres 2012 hat die Krise der europäischen Peripherie auch auf die mittel- und nordeuropäischen Euroraumstaaten übergegriffen und in einigen Ländern (Niederlande, Belgien, Finnland) zu einer unerwarteten Rezession geführt. Auch die beiden großen Volkswirtschaften Deutschland und Frankreich konnten sich von dieser Entwicklung nicht abkoppeln. Deutsch-

land erzielte im abgelaufenen Jahr zwar noch ein reales Wirtschaftswachstum von 0,7%, im vierten Quartal 2012 schrumpfte die Wirtschaftsleistung aber überraschend stark. Bedingt durch einen übermäßig kalten Winter war auch das erste Quartal 2013 unerwartet schwach. Trotz der europäischen Fiskalkrise verbesserten sich fundamentale Indikatoren der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren weiter: die Wettbewerbsfähigkeit stieg, die Beschäftigung konnte weiter ausgebaut werden und die Arbeitslosigkeit sank deutlich. Die Stütze der gegenwärtigen Entwicklung des BIP in Deutschland ist dementsprechend der private Konsum. Deutschlands Wirtschaft wird auch im laufenden Jahr ein positives, wenn auch im Vergleich niedriges BIP-Wachstum verzeichnen. Mit dem Anziehen der internationalen Konjunktur und den damit verbundenen Nachfrageimpulsen für die Exportwirtschaft wird die deutsche Wirtschaft im Lauf des Jahres wieder an Schwung gewinnen.

Im Gegensatz zu Deutschland stagnierte Frankreichs Wirtschaft im Jahr 2012 und schrumpfte Anfang 2013. Die Aussichten werden durch die notwendigen fiskalischen Konsolidierungsmaßnahmen gedämpft; die Stimmungsbarmometer deuten derzeit ebenso wie die Produktionsdaten auf eine Rezession im Jahr 2013 hin. Für 2014 wird immerhin ein moderater Aufschwung erwartet.

In Italien sinkt die Wirtschaftsleistung bereits seit dem dritten Quartal 2011 kontinuierlich. Auch im ersten Quartal 2013 war sie von einem ausgeprägten weiteren Rückgang gezeichnet. Neben den Konsolidierungsmaßnahmen dürfte auch die politische Unsicherheit die Konjunktur gedämpft haben. Angesichts der schwierigen Ausgangslage wird die italienische Wirtschaft

aber nicht vor dem Jahr 2014 auf einen – und dann auch nur moderaten – positiven Wachstumspfad einschwenken.

Spanien befand sich im Jahr 2012 in der Rezession und leidet neben dem schwachen internationalen Umfeld immer noch unter zahlreichen, die inländische Nachfrage bremsenden Faktoren. Der Abbau der im Zuge der Immobilienblase angehäuften hohen privaten Schulden, die notwendigen öffentlichen Konsolidierungsmaßnahmen und die restriktive Kreditvergabepolitik spanischer Banken wirken sich ebenso wie die besonders hohe (Jugend-) Arbeitslosigkeit negativ auf das kurzfristige Wachstum und die mittelfristigen Wachstumsperspektiven aus. Für 2013 wird daher ein Anhalten der Rezession erwartet.

Griechenland befand sich 2012 das fünfte Jahr in Folge in einer tiefen

Rezession. Seit Beginn der Krise 2008 hat es bereits fast ein Viertel seiner jährlichen Wirtschaftsleistung eingebüßt. Der erforderliche Anpassungsprozess belastet die griechische Wirtschaft schwer. Zusätzlich zu den Einschnitten im Zuge der fiskalischen Konsolidierung wurde die Entwicklung der realen Haushaltseinkommen durch sinkende Löhne und deutlich steigende Arbeitslosigkeit beeinträchtigt. Die Jugendarbeitslosigkeit stieg in den letzten Jahren außergewöhnlich stark. Die hohe Unsicherheit und Kreditvergabebeschränkungen implizieren einen weiteren Rückgang der Investitionen. Gegen Ende 2013 wird allerdings ein Ende der Abwärtsdynamik erwartet. Trotzdem wird das griechische Bruttoinlandsprodukt im heurigen Jahr und möglicherweise auch

Tabelle 2

Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2012	2013	2014	2015
Bruttoinlandsprodukt				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Welt ohne Euroraum	+3,6	+3,6	+4,2	+4,4
USA	+2,2	+1,9	+2,6	+3,0
Japan	+2,0	+1,5	+1,4	+0,9
Asien ohne Japan	+5,9	+6,3	+6,9	+6,8
Lateinamerika	+2,9	+3,2	+3,7	+3,8
Vereinigtes Königreich	+0,3	+1,0	+1,8	+2,1
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹	+1,1	+0,8	+2,2	+2,8
Schweiz	+1,0	+1,3	+1,6	+2,0
Euroraum ²	-0,5	-0,6	+1,1	x
Welthandel (Importe i. w. S.)				
Welt	+2,9	+3,1	+5,9	+6,8
Welt außerhalb des Euroraums	+4,2	+4,1	+6,5	+7,3
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+3,6	+2,7	+5,6	+6,5
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+1,3	+1,6	+4,9	+5,8
Preise				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	112,0	105,5	100,0	96,2
Drei-Monats-Zinssatz in %	0,6	0,2	0,3	0,5
Langfristiger Zinssatz in %	2,4	1,8	2,1	2,4
USD/EUR-Wechselkurs	1,28	1,31	1,31	1,31
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	98,91	99,92	100,57	100,57

Quelle: Eurosystem.

¹ Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn.

² 2013 bis 2015: Ergebnis der Juni-Projektion 2013 des Eurosystems.

noch im kommenden Jahr abermals schrumpfen.

Portugal kämpft wie Griechenland mit – allerdings vergleichsweise schwächeren – Anpassungsproblemen. 2012 war es das zweite Jahr in Folge in der Rezession. Teile des portugiesischen Sparpakets wurden durch den Spruch des Höchstgerichts im Frühling aufgehoben, was kurzfristig die Unsicherheit noch zusätzlich erhöhte. Angesichts der weiteren Konsolidierungserfordernisse wird auch für das laufende Jahr mit einem Anhalten der Rezession gerechnet.

Irland dürfte die schmerzhaftesten Anpassungsschritte bereits hinter sich haben, verzeichnete die irische Wirtschaft doch im abgelaufenen Jahr bereits das zweite Jahr in Folge einen Zuwachs. Gegen Ende des Prognosehorizonts wird sogar mit einer deutlichen Beschleunigung der Wachstumsdynamik gerechnet.

Zypern stellte bereits im Sommer 2012 einen Antrag auf EU-Hilfsmittel. Aufgrund der nationalen Wahlen im Februar 2013 kam es aber erst Ende März 2013 zu einer politischen Einigung auf europäischer Ebene über die Höhe und die Ausgestaltung des Hilfspakets für Zypern.

4 Österreich kann sich der internationalen Konjunkturschwäche nicht mehr entziehen

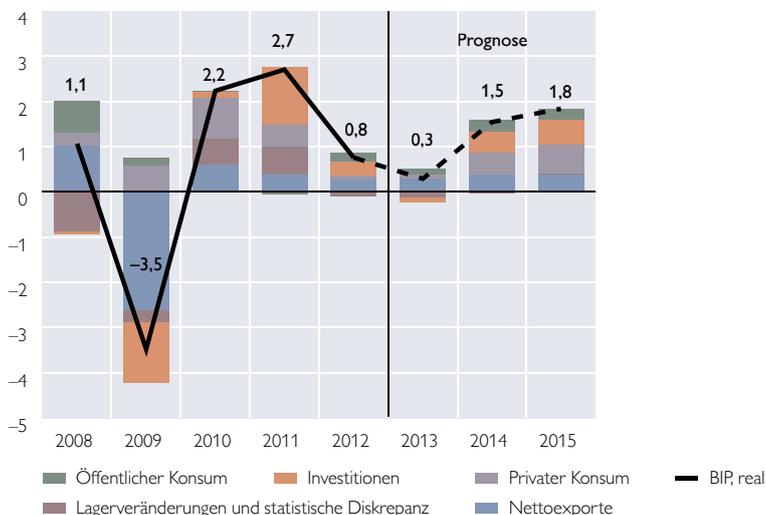
Im Sog der europäischen Wirtschaftskrise stagnierte die österreichische Wirtschaftsleistung seit dem zweiten Quartal 2012. Die schwache Exportentwicklung konnte nicht in ausreichendem Maße durch die inländische Nachfrage kompensiert werden. Somit stagniert die österreichische Wirtschaft de facto seit einem Jahr. Das Quartalswachstum schwankt seit dem zweiten Quartal 2012 zwischen +0,1% und

–0,1%. Das Jahreswachstum 2012 belief sich jedoch dank der noch starken Dynamik zu Beginn des Jahres auf 0,8%. Im ersten Quartal 2013 gingen nachfrageseitig weder von der Inlandsnachfrage noch von den Nettoexporten nennenswerte Konjunkturimpulse aus. Der private Konsum stagnierte und die konjunktur reagiblen Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich rückläufig. Die öffentlichen Konsumausgaben verzeichneten hingegen ein leichtes Plus. Das zumindest noch geringfügige Wachstum der Exporte (0,3%) dürfte in erster Linie den Dienstleistungsexporten geschuldet sein, die Güterexporte stagnieren seit Mitte 2011. Für das Gesamtjahr 2013 erwartet die OeNB ein nur sehr schwaches BIP-Wachstum von 0,3%. Das Wirtschaftswachstum wird 2014 (1,5%) und 2015 (1,8%) sowohl von allen Elementen der Inlandsnachfrage als auch von den Nettoexporten getrieben sein (siehe Grafik 2 und die nachfolgenden Ausführungen).

Grafik 2

Wachstum 2014 und 2015 von Inlandsnachfrage und Nettoexporten getrieben

Reales BIP-Jahreswachstum und Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Quelle: Eurostat, OeNB.

4.1 Österreichs Exporte leiden unter schwacher Nachfrage aus Europa

Die dämpfenden Effekte der europäischen Staatsschuldenkrise schlagen sich insbesondere in der Entwicklung der heimischen Exporte nieder. Die realen Exporte wuchsen 2012 nur mehr um 1,4%. Das Exportwachstum wurde vor allem von den Dienstleistungsexporten getrieben, die sich vergleichsweise krisenfest zeigten. Die regionale Aufgliederung der Exporte zeigt, dass im abgelaufenen Jahr die Nachfrage aus dem Euroraum geschrumpft ist. Während sich die Intra- und Extra-Euroraumexporte Österreichs im Krisenjahr 2008/09 und auch im anschließenden Aufschwung 2010 sehr ähnlich entwickelten, stagnieren die Intra-Euroraumexporte seit Anfang 2011 und gingen zuletzt sogar zurück. Für 2014 und 2015 wird aber, aufgrund der erwarteten Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, aus dem Euroraum wieder mit einer verstärkt wachsenden Nachfrage nach österreichischen Gütern gerechnet.

Österreich konnte 2012 geringfügig Marktanteile gewinnen, unter anderem aufgrund von erhöhter preislicher Wett-

bewerbsfähigkeit: Die Preise der österreichischen Exporteure stiegen langsamer als die Preise der Konkurrenten auf den internationalen Märkten. Für das laufende Jahr wird allerdings nur ein sehr geringer Marktanteilsgewinn erwartet. Die 2012 und 2013 gewonnenen Marktanteile werden aber über den restlichen Prognosezeitraum wieder verloren gehen, vor allem aufgrund eines verzögert wirkenden Verlusts an preislicher Wettbewerbsfähigkeit. Der deutliche Rückgang der Preise der Konkurrenten ist krisenbedingt verhältnismäßig stark.

Nach der vorliegenden Prognose sollte in der Exportentwicklung die Talsohle im vierten Quartal 2012 erreicht worden sein. Die Exporte sollten sich – wenn auch langsam – wieder erholen. Trotzdem wird für das Gesamtjahr 2013 nur ein Wachstum von 1,7% (2012: 1,4%) erwartet. Erst gegen Ende 2013 wird, einhergehend mit der erwarteten internationalen Erholung, mit einer deutlichen Beschleunigung der heimischen Exportdynamik gerechnet. 2015 wird sich die internationale Konjunktur soweit gefestigt haben,

Tabelle 3

Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2012	2013	2014	2015
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Exporte				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+2,9	-0,3	+1,2	+1,5
Exportdeflator	+1,3	+0,8	+1,3	+1,6
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	+1,5	-1,2	-0,1	-0,1
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+1,3	+1,6	+4,9	+5,8
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+1,4	+1,7	+4,4	+5,5
Marktanteile Österreichs	+0,2	+0,1	-0,4	-0,3
Importe				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	+2,0	-0,1	+1,3	+1,6
Importdeflator	+1,4	+0,6	+1,4	+1,5
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+1,1	+1,3	+4,2	+5,4
Terms of Trade	-0,1	+0,2	-0,1	+0,1
<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>				
Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4

Quelle: 2012 Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013, Eurosystem.

dass wieder ein verhältnismäßig starkes Exportwachstum von 5,5 % erreicht werden wird.

Die Importentwicklung wird wesentlich von der Entwicklung der Exporte und jener der Ausrüstungsinvestitionen bestimmt. Vor dem Hintergrund eines schwachen Wachstums von Exporten und Investitionen wird 2013 ein nur sehr bescheidenes Importwachstum von 1,3 % erwartet. Im restlichen Prognosezeitraum werden die Importe weiterhin etwas schwächer als die Exporte wachsen. Die Nettoexporte tragen im gesamten Prognosezeitraum daher – ebenso wie auch schon 2011 und 2012 – positiv zum BIP-Wachstum bei.

Seit 1998 weist Österreich aufgrund von Überschüssen im Dienstleistungshandel kontinuierlich Handelsbilanzüberschüsse auf. Vor der Finanz- und Wirtschaftskrise drehte zudem sogar die traditionell negative Güterbilanz zeitweise ins Plus. Aufgrund der geringen Nachfrage nach Güterexporten infolge der Krise kam es aber wieder zu einer deutlichen und nachhaltigen Verschlechterung der Güterbilanz. Die Dienstleistungsbilanz zeigt sich demgegenüber auffällig krisenresistent und folgt einem steten Auf-

wärtstrend. Dazu trägt die ausgezeichnete Entwicklung des österreichischen Tourismussektors bei.³ 2012 war der Beitrag der unternehmensnahen Dienstleistungen (+7,8 Mrd EUR) zur Dienstleistungsbilanz aber noch wichtiger als jener des Tourismus (+6,8 Mrd EUR). Insgesamt ergab sich für 2012 ein Leistungsbilanzplus von 1,8 % des BIP. Darüber hinaus wurden im Vorjahr erstmals die historisch gewachsenen Finanzschulden im Ausland per saldo vollständig abgebaut. Österreich weist damit eine geringe Nettoforderung (positive Nettoauslandsvermögensposition) in Höhe von 1,5 Mrd EUR auf. Die erwartete Erholung der Exporttätigkeit wird die Leistungsbilanz weiter verbessern, einhergehend mit einer Reduktion des Defizits in der Güterbilanz.

4.2 Investitionen sinken 2013

2011 erreichten die realen Bruttoanlageinvestitionen – getrieben vor allem von nachholbedingten Investitionen der Fahrzeugindustrie – mit einem Wachstum von 6,3 % den stärksten Zuwachs seit 1988. Mit Jahresbeginn 2012 schwächte sich aufgrund des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds die In-

Tabelle 4

Österreichische Leistungsbilanz

	2012	2013	2014	2015
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Handelsbilanz	2,5	2,8	2,8	3,0
Güterbilanz	-2,2	-2,1	-2,1	-1,8
Dienstleistungsbilanz	4,7	4,9	4,9	4,8
Einkommensbilanz	-0,1	0,2	0,3	0,4
Transferbilanz	-0,6	-0,7	-0,6	-0,6
Leistungsbilanz	1,8	2,3	2,5	2,7

Quelle: 2012: OeNB; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

³ So konnte in der Wintersaison 2012/13 (November 2012 bis April 2013) das bisher beste Ergebnis seit Beginn der Aufzeichnungen erzielt werden. Alle Daten zur Leistungsbilanz: vorläufige Berechnungen der OeNB.

vestitionsdynamik aber deutlich ab. Seit dem zweiten Quartal 2012 ging die Investitionstätigkeit im Vorquartalsvergleich zurück. Im gesamten Jahr 2012 verzeichneten die Bruttoanlageinvestitionen trotzdem ein Wachstum von 1,4%. Das Schrumpfen der Bruttoinvestitionen im Verlauf des Jahres 2012 war von den besonders konjunkturreagiblen Ausrüstungsinvestitionen getrieben, die Wohnbauinvestitionen wiesen hingegen noch ein positives, wenn auch sehr schwaches Wachstum auf. Im ersten Quartal 2013 setzte sich der Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen fort.

Dieser Rückgang wurde vornehmlich von der europäischen Schuldenkrise, der damit einhergehenden Rezession in wichtigen Absatzländern und der daraus resultierenden, anhaltenden Unsicherheit über zukünftige Absatzchancen getrieben. Die internen und externen Finanzierungsbedingungen

entwickelten sich hingegen außerordentlich günstig.⁴ Dies lässt bei einer Verbesserung des internationalen Umfelds ein schnelles Anspringen der Investitionskonjunktur erwarten. Die durchschnittlichen Zinsen für Unternehmenskredite sind schon 2012 deutlich gesunken und führten im zweiten Halbjahr 2012 mit nominell durchschnittlich 2,1% zu Realzinsen in der Nähe von null. Zudem können sich große heimische Unternehmungen auch über Wertpapieremissionen finanzieren, die 2012 45% der gesamten Außenfinanzierung ausmachten. Die Unternehmen verfügen darüber hinaus über beträchtliche Mittel zur Innenfinanzierung. Der Unternehmenssektor verzeichnete im Jahr 2012 einen Finanzierungsüberschuss in Höhe von 0,5 Mrd EUR und ist seit 2009 Nettokapitalgeber. Laut Geldvermögensstatistik haben sich die Einlagen gegen 60 Mrd EUR entwickelt. Die Banken haben

Tabelle 5

Investitionen in Österreich

	2012	2013	2014	2015
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	+1,4	-0,5	+2,2	+2,7
davon: Ausrüstungsinvestitionen	+1,0	+0,1	+3,0	+3,4
Wohnbauinvestitionen	+3,1	+0,4	+1,2	+1,1
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+1,1	-0,7	+1,8	+2,7
Öffentliche Investitionen	+1,3	+3,9	+3,9	+3,9
Private Investitionen	+1,4	-0,7	+2,1	+2,6
<i>Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten</i>				
Ausrüstungsinvestitionen	+0,4	+0,1	+1,2	+1,4
Wohnbauinvestitionen	+0,6	+0,1	+0,2	+0,2
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+0,4	-0,3	+0,7	+1,0
Öffentliche Investitionen	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2
Private Investitionen	+1,4	-0,7	+2,0	+2,5
<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>				
Lagerveränderungen	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0

Quelle: 2012: Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

⁴ Für eine detaillierte Übersicht zur Finanzierungssituation siehe Andreasch, M. 2013. Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors im Jahr 2012. In: Statistiken – Daten und Analysen Q2/13. OeNB. 30–38.

zwar seit Mitte 2011 ihre Kreditrichtlinien für Unternehmenskredite kontinuierlich leicht verschärft, diese schlug sich aber bisher primär in den Kreditbedingungen (Zinsspanne, erforderliche Sicherheiten und Zusatz- oder Nebenvereinbarungen) und nicht in den Kreditvolumina nieder. Die Zuwachsraten der Firmenkredite sind im Laufe des Jahres 2012 deutlich gesunken, waren aber positiv.

Trotz der auch 2013 weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen dürfte sich die schwache Investitionskonjunktur in der ersten Jahreshälfte

2013 fortsetzen. Gegen Jahresmitte verbesserte sich die Auftragslage bereits, mit der annahmegemäß schrittweisen Aufhellung der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wird sich auch die Investitionskonjunktur im zweiten Halbjahr 2013 und vor allem 2014 und 2015 wieder erholen. Für das Gesamtjahr 2013 wird – auch aufgrund der noch unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung – ein Schrumpfen der Bruttoanlageinvestitionstätigkeit erwartet (–0,5%). 2014 und 2015 werden die Bruttoanlageinvestitionen aber wieder deutlich (2,2% bzw. 2,7%) zule-

Kasten 1

Entwicklung der öffentlichen Finanzen von 2012 bis 2015¹

Wie 2011 lag auch 2012 das gesamtstaatliche Budgetdefizit bei 2,5% des BIP. Der sehr starke Anstieg der Vermögenstransfers an Banken (von 0,2% auf 0,9% des BIP) und das relativ hohe Wachstum der Sozialleistungen wurde durch die gedämpfte Entwicklung der sonstigen Ausgaben und durch das – trotz schwacher Konjunktur – hohe Einnahmenwachstum kompensiert. Das starke Einnahmenwachstum wurde sowohl von einigen kleineren Maßnahmen der letzten beiden Konsolidierungspakete gespeist als auch – und insbesondere – von der mit hohen Lohnabschlüssen und mit dem anhaltend starken Beschäftigungswachstum einhergehenden Entwicklung der lohnabhängigen Abgaben sowie der Mehrwertsteuer.

Über den Prognosezeitraum werden weitere strukturelle Verbesserungen des Budgetsaldos erwartet; dies gilt insbesondere für das laufende Jahr. Österreich sollte daher 2015 nur mehr ca. ½% des BIP vom Zielwert von –0,45% des BIP für den strukturellen Budgetsaldo entfernt sein. Hierfür sind sowohl die im Jahr 2012 implementierten Konsolidierungsmaßnahmen wie etwa die Nulllohnrunde in großen Teilen des öffentlichen Dienstes, die Pensionsanpassung unter der vergangenen Inflation und diverse kleinere Maßnahmen auf der Einnahmenseite als auch die nominelle Fixierung der Tarifstufen der Lohn- und Einkommensteuer („kalte Progression“) verantwortlich.

Allerdings ist die Prognose der nominellen Entwicklung des Budgetsaldos mit großer Unsicherheit behaftet. Neben konjunkturellen Risiken spielen insbesondere die finanziellen bzw. statistischen Auswirkungen etwaiger Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen („Bankenpaket“) eine entscheidende Rolle. In der in Tabelle 1 dargestellten Prognose des nominellen Budgetsaldos wurden nur jene 1,15 Mrd EUR (~ 0,4% des BIP) berücksichtigt, die im Bundesbudget 2013 bereits inkludiert sind. Zeitpunkt² sowie Höhe etwaiger zusätzlicher Transfers an Banken waren zu Redaktionsschluss noch nicht abschätzbar.

Die Hilfsprogramme für Spanien und Zypern werden über den ESM finanziert. Österreichs Einzahlungen in den ESM waren bereits in der Dezember-Prognose 2012 der OeNB inkludiert. Die Auswirkungen des Euro-Krisenmanagements auf Defizit und Schuldenstand Österreichs bleiben somit gegenüber der OeNB-Prognose vom Dezember 2012 nahezu unverändert.

¹ Erstellt von Lukas Reiss, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, lukas.reiss@oenb.at.

² Der Zeitpunkt der Erfassung eines Transfers in der VGR kann sich von jener in den Bankbilanzen unterscheiden. Die 2009 bilanzwirksame Besserungsschein-Konstruktion der KA Finanz wurde erst 2010 im Defizit und Schuldenstand des Bundes erfasst, während die 2011 bilanzwirksamen Maßnahmen im Rahmen des Griechenland-PSI (Kapitalerhöhung, Gesellschafterzuschuss und Garantien) erst 2012 verbucht wurden.

gen. Während die konjunktur reagiblen Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr stagnieren, wird sich der Tiefbau aufgrund geringer Auftragslage staatsnaher Infrastrukturunternehmen vergleichsweise stark rückläufig entwickeln. Nach deutlichen Rückgängen in den vergangenen Jahren werden die öffentlichen Investitionen im Prognosezeitraum um fast 4% pro Jahr zulegen, ihr Anteil an den Gesamtinvestitionen ist mit rund 5% jedoch sehr gering. Die Investitionsdynamik wird 2014 von den Ausrüstungsinvestitionen und dem Tiefbau getragen werden. Die Wohnbaubewilligungen lassen derzeit auf keine deutliche Beschleunigung der Wohnbauinvestitionen schließen. Trotz sehr niedriger Zinsen und steigender Wohnungspreise bleibt deren Dynamik im Prognosezeitraum vergleichsweise moderat.

4.3 Privater Konsum bleibt weiterhin schwach

2012 stieg die unselbstständige Beschäftigung um 1,1%. Angesichts der im internationalen Vergleich guten Beschäftigungssituation überrascht die nun schon seit einem Jahr zu beobachtende Konsumschwäche. Im Gesamtjahr 2012 wuchs der private Konsum real nur um 0,2% (2011: 0,9%). Auf Quartalsbasis stagnieren die realen privaten Konsumausgaben seit fünf Quartalen. Angesichts der schwachen Entwicklung des real verfügbaren Haushaltseinkommens, das seit 2009 kaum gewachsen ist, überrascht die Konsumentwicklung allerdings nicht mehr. 2009 stagnierte das real verfügbare Haushaltseinkommen, in den beiden

Folgejahren entwickelte es sich rückläufig. Erst im Jahr 2012 wies es wieder ein – wenn auch unterdurchschnittliches – Wachstum von 0,7% auf (durchschnittliches Wachstum 2000 bis 2011: 1,2%). Diese Entwicklung war vor allem eine Folge der schwachen Reallohnentwicklung, die in den Jahren 2010 und 2011 negativ und auch 2012 mit einem Wachstum von 0,2% nur leicht positiv war.⁵ Bei Berücksichtigung der sogenannten kalten Progression sanken die Reallöhne pro Beschäftigten auch 2012.

2013 sinkt zwar die Inflationsrate, aber auch alle Einkommensbestandteile wachsen krisenbedingt schwächer als 2012 (Arbeitnehmerentgelte, Vermögenseinkommen, Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse).⁶ Besonders bei den Vermögenseinkommen wird aufgrund des historisch niedrigen Zinssatzes eine deutliche Abschwächung der Zuwachsrates erwartet. Damit wird auch 2013 das real verfügbare Haushaltseinkommen nahezu stagnieren (0,2%). Der erneute Anstieg 2014 ergibt sich fast vollständig aus dem Rückgang der Inflation, nicht aber aus einer Beschleunigung der nominalen Einkommen. Erst für 2015 wird wieder eine Annäherung an historisch durchschnittliche Werte erwartet.

Angesichts der Erwartung, dass die real verfügbaren Haushaltseinkommen nahezu stagnieren werden, wird für heuer keine Beschleunigung des Wachstums der privaten realen Konsumausgaben prognostiziert. Erst mit einer merklichen Zunahme der real verfügbaren Haushaltseinkommen und der Beschäftigung wird der private Konsum

⁵ Die negative Lohndrift, die sich aus den Unterschieden zwischen Kollektivvertragsabschluss und tatsächlich ausbezahlten Löhnen aufgrund von Verschiebungen der Beschäftigung zu unterschiedlich entlohnten Wirtschaftssektoren, Veränderungen in der Teilzeitquote, Veränderungen von Überbezahlungen und von Veränderungen geleisteter Überstunden ergibt, wird hier mitberücksichtigt. Eine negative Lohndrift tritt auf, wenn das Wachstum der Kollektivvertragslöhne über dem Wachstum der Istlöhne liegt.

⁶ Zur angenommenen Entwicklung der Unselbstständigeneinkommen siehe Kapitel 6.

Tabelle 6

Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich

	2012	2013	2014	2015
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+1,2	+0,6	+0,4	+0,7
Löhne je Beschäftigten	+2,9	+2,4	+2,0	+2,3
Arbeitnehmerentgelt	+4,2	+3,0	+2,5	+3,0
Vermögenseinkommen	+9,9	+1,7	+3,8	+3,9
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+3,0	+2,1	+4,9	+4,8
<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>				
Arbeitnehmerentgelt	+3,5	+2,6	+2,1	+2,6
Vermögenseinkommen	+0,9	+0,2	+0,4	+0,4
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+0,6	+0,4	+1,0	+1,0
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern ¹	-1,6	-0,8	-1,0	-0,8
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominal)	+3,5	+2,4	+2,5	+3,1

Quelle: 2012: Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

¹ Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

Tabelle 7

Privater Konsum in Österreich

	2012	2013	2014	2015
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominal)	+3,5	+2,4	+2,5	+3,1
Konsumdeflator	+2,9	+2,2	+1,6	+1,8
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	+0,7	+0,2	+0,9	+1,3
Privater Konsum (real)	+0,2	+0,2	+0,9	+1,2
<i>in % des verfügbaren nominellen Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	7,7	7,7	7,7	7,7

Quelle: 2012: Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

im Verlauf der Jahre 2014 und 2015 wieder zu einer Stütze der BIP-Entwicklung werden.

Seit dem Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise haben sich die Vermögenseinkommen, die eine geringe marginale Konsumneigung aufweisen, relativ an Bedeutung verloren, insbesondere die Vermögenseinkommen. Dies führte bis 2011 zu einem deutlichen Rückgang der Sparquote auf 7,4%. 2012 sind sowohl die Vermögenseinkommen als auch die Sparquote (7,7%) wieder gestiegen. Der Anstieg dürfte auch durch vermehrtes Vorsichtssparen verursacht worden sein.

Für 2013 bis 2015 wird eine konstante Entwicklung der Sparquote erwartet.

5 Die sehr gute Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert sich

Trotz des Stagnierens des realen Bruttoinlandsprodukts seit dem Frühjahr 2012 setzte sich der starke Beschäftigungsanstieg, der mit der Liberalisierung des Arbeitsmarkts gegenüber den osteuropäischen EU-Mitgliedsländern (mit Ausnahme von Bulgarien und Rumänien) begonnen hatte, weiter fort. Das Beschäftigungswachstum büßte zwar im Vergleich zu 2011 zunehmend an

Schwung ein, der Gesamtbeschäftigungszuwachs lag aber im Gesamtjahr 2012 bei immer noch kräftigen 1,1% (ein Plus von rund 45.000 Personen)⁷. Die Anzahl unselbstständig beschäftigter Personen stieg um 1,1% (rund +44.000 Personen). Diese Entwicklung setzte sich auch im ersten Quartal 2013 fort. Die Unternehmen reagieren auf die Konjunkturschwäche mit dem Abbau von Leiharbeitern. Deren Anzahl sinkt seit April 2012 kontinuierlich. Parallel zum Beschäftigungsanstieg erhöhte sich im abgelaufenen Jahr auch die Anzahl arbeitsloser Personen (+14.000 Personen) und von Personen in Schulung (+3.400). In den ersten Monaten des Jahres 2013 nahm – teilweise wetterbedingt – die Arbeitslosigkeit weiter zu. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen sank und signalisiert damit eine weitere Abkühlung auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote in Österreich (nach Eurostat) war aber 2012 mit 4,4% – trotz des Anstiegs um 0,2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr – nach wie vor die niedrigste in der EU.

Für 2013 wird trotz der anhaltend schwachen Konjunktur ein weiterer Anstieg der unselbstständigen Beschäftigung erwartet, der allerdings vergleichsweise schwach ist (0,6%; +21.000 Personen). Im Jahr 2014 wird der Beschäftigungsaufbau konjunkturbedingt ähnlich gedämpft sein (0,4%; +16.000 Personen). Erst für 2015 wird wieder ein etwas deutlicherer Anstieg erwartet (0,7%; +25.000 Personen).

Das Arbeitskräfteangebot (Beschäftigte und arbeitslos gemeldete Personen) stieg 2011 und 2012 mit jeweils

+60.000 Personen kräftig. Ein wichtiger Grund dafür war die vollständige Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes im Mai 2011 für die Arbeitnehmer der acht neuen EU-Mitgliedstaaten.⁸ Von April 2011 bis März 2013 nahm das Arbeitskräfteangebot aus diesen Ländern um rund 60.000 Personen zu, das ausländische Arbeitskräfteangebot insgesamt um etwa 90.000.⁹ Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums wird mit einer Abnahme der Zuwendungsdynamik aus diesen Ländern gerechnet. Am 1. Jänner 2014 wird der österreichische Arbeitsmarkt für Arbeitnehmer aus Bulgarien und Rumänien geöffnet. Da ein tageweises Pendeln aus diesen beiden Ländern nicht möglich ist und die nun deutlich schwächere Konjunktur die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften begrenzt, wird der aus diesem Liberalisierungsschritt zu erwartende Arbeitsangebotszuwachs geringer eingeschätzt als jener aus unseren direkt angrenzenden östlichen Nachbarländern. In der vorliegenden Prognose wird der Effekt der zweiten Arbeitsmarktöffnung mit einem Anstieg des Arbeitskräfteangebots um 10.000 Personen (2014 und 2015) beziffert. Insgesamt (EU-8 plus Bulgarien und Rumänien) werden die Effekte der Arbeitsmarktliberalisierung in den Jahren 2014 und 2015 geringer sein als 2011 und 2012. Das Arbeitskräfteangebot wird darüber hinaus im Prognosezeitraum auch von der steigenden Erwerbsbeteiligung älterer heimischer Arbeitnehmer beeinflusst.

Als Folge der oben genannten Entwicklungen bei Arbeitskräftenachfrage und -angebot wird die Arbeitslosen-

⁷ 2012 fand auch ein kräftiger Anstieg der geleisteten Stundenanzahl (+0,8%) statt, der Beschäftigungsaufbau kann somit nicht nur auf eine Erhöhung der Teilzeitquote oder die Reduktion von Überstunden oder Zeitkontingenten zurückgeführt werden.

⁸ Slowenien, Slowakei, Polen, Tschechische Republik, Ungarn, Estland, Lettland und Litauen.

⁹ Quelle: BALI Datenbank, nicht saisonbereinigt.

Tabelle 8

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2012	2013	2014	2015
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Gesamtbeschäftigung	+1,1	+0,5	+0,5	+0,7
davon: Unselbstständig Beschäftigte	+1,2	+0,6	+0,4	+0,7
Selbstständig Beschäftigte	+0,2	+0,1	+0,7	+1,0
Öffentlich Beschäftigte	-0,2	-0,1	-0,1	-0,1
Vorgemerkte Arbeitslose	+6,8	+11,1	+3,3	-0,7
Arbeitskräfteangebot	+1,4	+1,0	+0,6	+0,6
	in % des Arbeitskräfteangebots			
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,4	4,8	4,9	4,9

Quelle: 2012: Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

quote im Jahr 2013 bzw. 2014 deutlich auf 4,8% bzw. 4,9% steigen und 2015 auf diesem Niveau verharren.

6 Inflation geht deutlich zurück

Die österreichische HVPI-Inflation, die im Jahresschnitt 2011 mit 3,6% ihren Höhepunkt erreicht hatte, ging 2012 auf 2,6% zurück. Sie lag zuletzt (April 2013) bei 2,1%. Der Rückgang war vor allem auf den Energie- und Nahrungsmittelsektor zurückzuführen. Auch alle anderen Sondergruppen des HVPI (Dienstleistungen und Industriegüter ohne Energie) wiesen seit Ende letzten Jahres sinkende Teuerungsraten auf, wenngleich deren Einfluss auf die Inflationsentwicklung geringer war.

Der bereits seit Anfang des Jahres zu beobachtende Abwärtstrend der HVPI-Inflationsrate wird sich bis Ende dieses Jahres fortsetzen. Ausschlaggebend dafür sind in erster Linie weiterhin kontinuierlich sinkende Rohölpreise und deutlich rückläufige Wachstumsraten der Lohnkosten. Zudem entwickelt sich im Prognosezeitraum das Wirtschaftswachstum unterhalb des Potenzials. Vor allem bei Energie, Dienstleistungen und Nahrungsmitteln werden für die kommenden Jahre sinkende Inflationsbeiträge prognostiziert. Für das Jahr 2013 wird eine

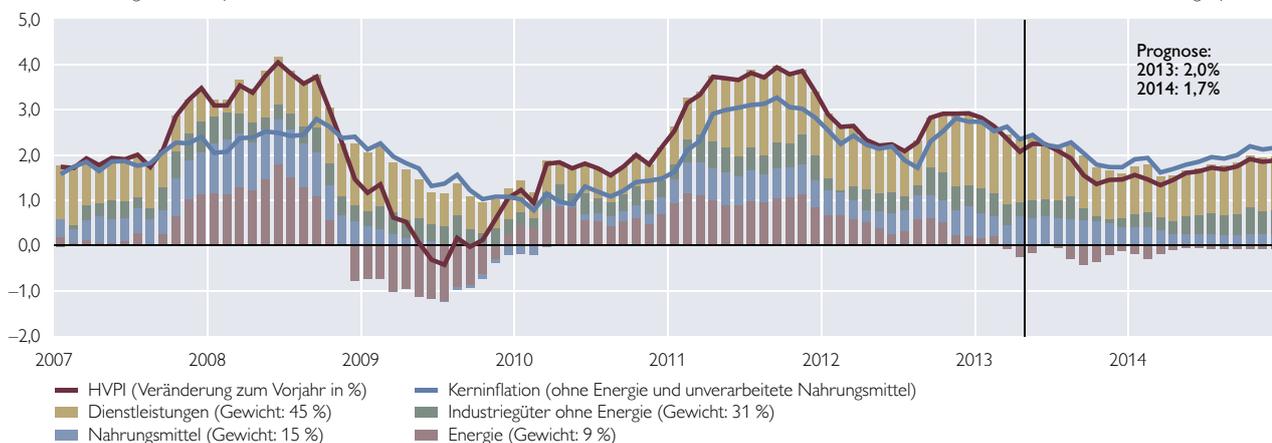
Reduktion der HVPI-Inflationsrate auf 2,0% erwartet, 2014 sinkt die Inflation weiter auf 1,7%, bevor sie 2015 konjunkturbedingt wieder leicht auf 1,8% ansteigt. Die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) wird von 2,2% im Jahr 2013 auf 1,9% im Jahr 2014 zurückgehen und damit über der Gesamtinflation liegen. Grund dafür ist die im mittelfristigen Vergleich überdurchschnittliche Teuerungsrate im derzeit von der Krise weitgehend unbeeinflussten Dienstleistungssektor. Die Preissteigerungen im Dienstleistungssektor erklären auch die derzeitige Differenz zur Inflationsentwicklung in Deutschland.

Die Lohnabschlüsse für 2013 lassen auf eine durchschnittliche Erhöhung der Kollektivvertragslöhne im privaten Sektor von 3,0% schließen. Somit liegen sie unter jenen für 2012 (3,4%). Für den öffentlichen Dienst trat 2013 die im Zuge des Konsolidierungspakets beschlossene Nulllohnrunde in Kraft. Für die Gesamtwirtschaft wird daher für 2013 ein Anstieg der Kollektivvertragslöhne um 2,6% angenommen. Überzahlungen sind konjunkturabhängig, entsprechend wird für 2013 ein Rückgang vorhergesagt, der zu einer negativen Lohndrift von 0,3 Prozent-

HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten

Letzte Beobachtung: April 2013



Quelle: OeNB (Juni 2013 NIPE), Statistik Austria.

punkten führt. Bei einem prognostizierten Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten um 2,4% ergibt sich ein Reallohnzuwachs von 0,4%, wobei die Gewinnspannen deutlich zurückgehen. 2014 wird aufgrund der rückläufigen Inflationsrate ein gesamtwirtschaftlicher Lohnabschluss von nur mehr 2,1% erwartet. 2015 sollten die

Kollektivvertragslöhne wieder leicht ansteigen. 2014 und 2015 wird daher das Wachstum der Lohnstückkosten wieder deutlich sinken und unter dem Anstieg des BIP-Deflators liegen, das heißt, die Gewinnspannen werden wieder positiv sein. Die Produktionslücke bleibt über den gesamten Prognosehorizont negativ, wodurch sich kein

Tabelle 9

Preis- und Kostenindikatoren für Österreich

	2012	2013	2014	2015
Veränderung zum Vorjahr in %				
HVPI	+2,6	+2,0	+1,7	+1,8
HVPI Energie	+5,1	-1,4	-1,2	-0,1
HVPI ohne Energie	+2,3	+2,4	+1,9	+2,0
Deflator des privaten Konsums	+2,9	+2,2	+1,6	+1,8
Investitionsdeflator	+1,8	+1,5	+1,2	+1,3
Importdeflator	+1,4	+0,6	+1,4	+1,5
Exportdeflator	+1,3	+0,8	+1,3	+1,6
Terms of Trade	-0,1	+0,2	-0,1	+0,1
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+2,0	+0,8	+1,4	+1,6
Lohnstückkosten	+3,3	+2,7	+0,9	+1,2
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	+2,9	+2,4	+2,0	+2,3
Arbeitsproduktivität	-0,3	-0,2	+1,1	+1,1
Tariflohnabschlüsse	+3,3	+2,6	+2,1	+2,3
Gewinnspannen ¹	-1,3	-1,9	+0,4	+0,4

Quelle: 2012: Eurostat, Statistik Austria; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

¹ BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

inländischer produktionsseitiger Preisdruck ergeben sollte.

7 Insgesamt ausgewogene Prognoserisiken

Die vorliegende Prognose stellt die aus aktueller Sicht wahrscheinlichste Entwicklung der österreichischen Wirtschaft in den Jahren 2013 bis 2015 dar. Es existiert aber eine Reihe von Faktoren, die sowohl ein Aufwärts- als auch ein Abwärtsrisiko für die Konjunktur darstellen. Wie auch schon die Prognose vom Dezember 2012 beruht die Prognose für den Euroraum – und daher teils auch für die Weltwirtschaft – auf einem „Muddling-Through-Szenario“. Es wird angenommen, dass es kurzfristig weder zu einer Verschärfung noch zu einer raschen Auflösung der Staatsschuldenkrise im Euroraum kommt. Die Entwicklung im Euroraum stellt aber – wie auch schon für die Dezemberprognose – das größte Risiko dar. Das Risiko einer dramatischen Verschlechterung der Lage des Euroraums wird von den Märkten seit Juli 2012 und insbesondere seit der Implementierung des OMT-Programms kaum noch gesehen. Infolgedessen haben sich die Finanzmärkte – und hier vor allem die Märkte für Staatsanleihen – deutlich beruhigt, die Refinanzierungskosten auf den Anleihemärkten sind analog gesunken. Trotzdem kann nicht ausgeschlossen werden, dass die „europäischen Krisenländer“ erforderliche Strukturereformen und Konsolidierungsmaßnahmen nicht zur Gänze umsetzen oder die außergewöhnlich hohe Arbeitslosigkeit in vielen der betroffenen Länder zu weiteren Problemen führt. Eine damit einhergehende neuerliche Verunsicherung der Investoren könnte die Risikoaufschläge wieder erhöhen.

Andererseits könnten auch zügigere Reformfortschritte in den betroffenen Ländern zu einer rascheren Erholung

als angenommen führen. Abgesehen von einer Reihe potenzieller geopolitischer Krisenherde geht das größte außenwirtschaftliche Risiko derzeit von den USA aus. Die Effekte der Fiskalklippe sind zwar zu einem Gutteil in der Prognose inkludiert, die fiskalische Kontraktion könnte aber durchaus auch stärkere negative Auswirkungen auf die US-Konjunktur haben.

Von der Binnennachfrage in Österreich gehen leicht positive Risiken aus. Aufgrund der guten Gewinnsituation der Unternehmen kann es bei einem Anstieg der Absatzerwartungen auch zu einem rascheren und stärkeren Anspringen der Investitionen kommen. Damit verbunden ist auch ein Aufwärtsrisiko für die Beschäftigung. Darüber hinaus könnten die Konsumenten als Reaktion auf die sinkende Inflation über einen Rückgang der Sparquote ihren privaten Konsum deutlicher erhöhen.

Die Risiken für die Inflation sind kurz- bis mittelfristig ausgewogen. Das ausgewogene Risiko für die globale Konjunktur spiegelt sich in einem ausgewogenen Risiko für die Preisentwicklung wider. Für den Fall, dass geopolitische Risiken schlagend werden, könnten diese über höhere Rohstoffpreise inflationstreibend wirken.

8 Veränderungen der externen Annahmen seit der Dezemberprognose tendenziell wachstumsbremsend

Seit der Prognose vom Dezember 2012 hat sich das außenwirtschaftliche Umfeld weiter eingetrübt. Die Annahmen über das Wachstum der österreichischen Exportmärkte und des Welthandels mussten signifikant nach unten revidiert werden (2013: –1,1 Prozentpunkte, 2014: –1,0 Prozentpunkte). Die Erdölpreise veränderten sich zum Dezember nur wenig, die expansive

Tabelle 10

Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Dezember 2012

	Juni 2013		Dezember 2012		Differenz	
	2013	2014	2013	2014	2013	2014
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>					
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+1,6	+4,9	+2,7	+5,9	-1,1	-1,0
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	-0,3	+1,2	+1,6	+1,5	-1,9	-0,3
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	-0,1	+1,3	+1,4	+1,5	-1,5	-0,2
	<i>in USD/Barrel Brent</i>					
Erdölpreis	105,5	100,0	105,0	100,5	+0,5	-0,5
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>					
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	-0,9	+0,0	+0,3	+0,0	-1,2	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	-0,5	+0,0	+0,2	+0,0	-0,7	+0,0
	<i>in %</i>					
Drei-Monats-Zinssatz	0,2	0,3	0,2	0,3	+0,0	+0,0
Langfristiger Zinssatz	1,8	2,1	2,1	2,5	-0,3	-0,4
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>					
BIP real, USA	+1,9	+2,6	+1,9	+2,6	+0,0	+0,0
	<i>in USD/EUR</i>					
USD/EUR-Wechselkurs	1,31	1,31	1,28	1,28	+0,03	+0,03

Quelle: Eurosystem.

Geldpolitik der EZB führte gegenüber Dezember aber zu niedrigeren langfristigen Zinsen, die wiederum konjunkturbelebend wirken. Die Annahmen über die Entwicklung der Wechselkurse blieben gegenüber der letzten Prognose nahezu unverändert.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Dezember 2012 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum dritten Quartal 2012) und den Prognosefehlern der Dezember-Prognose für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für

das vierte Quartal 2012 und das erste Quartal 2013). Der Rest inkludiert die geänderte Experteneinschätzung über die Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Die Abwärtsrevision für 2013 um 0,2 Prozentpunkte wird durch neue Daten, die veränderten externen Annahmen und die Kurzfristeinschätzung getrieben. Der statistische Überhang ist nun leicht negativ und auch das Wachstum des ersten Quartals 2013 ist leicht schwächer als im Dezember erwartet worden war. Die externen Annahmen alleine würden rein technisch betrachtet eine Abwärtsrevision um 0,3 Prozentpunkte bedingen. Dem gegenüber steht aber eine nahezu unveränderte Kurzfristeinschätzung. Die Abwärtsrevision des Wachstums für 2014 um ebenfalls 0,2 Prozentpunkte ist zum Teil auf die ungünstigeren externen Annahmen zurückzuführen

Tabelle 11

Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP		HVPI	
	2013	2014	2013	2014
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Prognose vom Juni 2013	+0,3	+1,5	+2,0	+1,7
Prognose vom Dezember 2012	+0,5	+1,7	+1,7	+1,6
Differenz	-0,2	-0,2	+0,3	+0,1
	<i>in Prozentpunkten</i>			
Verursacht durch:				
Externe Annahmen	-0,3	-0,4	+0,0	+0,0
Neue Daten	-0,1	+0,0	+0,2	+0,0
davon: <i>Revision historischer Daten bis Q3 12</i>	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
<i>Prognosefehler für Q4 12 und Q1 13</i>	-0,1	+0,0	+0,2	+0,0
Sonstiges ¹	+0,2	+0,2	+0,1	+0,1

Quelle: OeNB-Prognosen vom Juni 2013 und vom Dezember 2012.

¹ Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

(-0,4 Prozentpunkte). Die Inflationsaussichten haben sich trotz der Abwärtsrevision der Wachstumsprognose leicht verschlechtert. Die Aufwärtsrevision

für 2013 erklärt sich vor allem mit der zu Jahresbeginn überraschend höheren Inflation im Dienstleistungssektor.

Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnisse

Tabelle 12

Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2005)

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	144.569	144.855	146.223	147.987	+0,2	+0,2	+0,9	+1,2
Öffentlicher Konsum	49.914	50.262	50.936	51.571	+1,0	+0,7	+1,3	+1,2
Bruttoanlageinvestitionen	56.804	56.530	57.755	59.296	+1,4	-0,5	+2,2	+2,7
davon: Ausrüstungsinvestitionen	23.201	23.232	23.924	24.730	+1,0	+0,1	+3,0	+3,4
Wohnbauinvestitionen	11.447	11.493	11.625	11.759	+3,1	+0,4	+1,2	+1,1
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	22.138	21.976	22.378	22.978	+1,1	-0,7	+1,8	+2,7
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	4.468	4.103	4.015	4.104	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	255.754	255.747	258.925	262.955	+0,5	+0,0	+1,2	+1,6
Exporte insgesamt	156.638	159.304	166.383	175.496	+1,4	+1,7	+4,4	+5,5
Importe insgesamt	140.690	142.577	148.633	156.698	+1,1	+1,3	+4,2	+5,4
Nettoexporte	15.948	16.719	17.741	18.789	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	271.702	272.482	276.682	281.760	+0,8	+0,3	+1,5	+1,8

Quelle: 2012: Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

Tabelle 13

Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	168.512	172.596	176.932	182.275	+3,1	+2,4	+2,5	+3,0
Öffentlicher Konsum	58.444	59.709	61.514	63.392	+3,7	+2,2	+3,0	+3,1
Bruttoanlageinvestitionen	66.340	66.985	69.267	72.008	+3,3	+1,0	+3,4	+4,0
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	4.752	4.062	3.991	4.154	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	298.048	303.353	311.704	321.829	+2,6	+1,8	+2,8	+3,2
Exporte insgesamt	176.898	181.368	191.866	205.596	+2,8	+2,5	+5,8	+7,2
Importe insgesamt	165.916	169.091	178.750	191.347	+2,5	+1,9	+5,7	+7,0
Nettoexporte	10.982	12.276	13.116	14.250	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	309.030	315.629	324.820	336.078	+2,8	+2,1	+2,9	+3,5

Quelle: 2012: Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

Tabelle 14

Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	2005 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	116,6	119,1	121,0	123,2	+2,9	+2,2	+1,6	+1,8
Öffentlicher Konsum	117,1	118,8	120,8	122,9	+2,7	+1,5	+1,7	+1,8
Bruttoanlageinvestitionen	116,8	118,5	119,9	121,4	+1,8	+1,5	+1,2	+1,3
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	116,7	118,9	120,7	122,7	+2,6	+1,9	+1,5	+1,7
Exporte insgesamt	112,9	113,8	115,3	117,1	+1,3	+0,8	+1,3	+1,6
Importe insgesamt	117,9	118,6	120,3	122,1	+1,4	+0,6	+1,4	+1,5
Terms of Trade	95,8	96,0	95,9	95,9	-0,1	+0,2	-0,1	+0,1
Bruttoinlandsprodukt	113,7	115,8	117,4	119,3	+2,0	+1,8	+1,3	+1,6

Quelle: 2012: Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

Tabelle 15

Arbeitsmarkt

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.184,3	4.205,6	4.225,5	4.255,4	+1,1	+0,5	+0,5	+0,7
davon: Privater Sektor	3.653,4	3.675,2	3.695,9	3.726,3	+1,3	+0,6	+0,6	+0,8
Unselbstständig Beschäftigte gemäß VGR	3.635,5	3.656,1	3.672,3	3.696,8	+1,2	+0,6	+0,4	+0,7
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,4	4,8	4,9	4,9	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft ¹	65,4	67,1	67,8	68,6	+3,3	+2,7	+0,9	+1,2
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft ²	64,9	64,8	65,5	66,2	-0,3	-0,2	+1,1	+1,1
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real ³	36,4	36,5	36,7	36,9	+0,1	+0,2	+0,4	+0,5
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	42,5	43,5	44,4	45,4	+2,9	+2,4	+2,0	+2,3
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	154.388	159.055	162.966	167.876	+4,2	+3,0	+2,5	+3,0

Quelle: 2012: Eurostat; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

¹ Bruttolohnsumme durch reales BIP.

² Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

³ Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 16

Leistungsbilanz

	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
	in Mio EUR				in % des nominellen BIP			
Handelsbilanz	7.737,0	8.971,4	9.162,3	9.995,9	2,5	2,8	2,8	3,0
Güterbilanz	-6.931,0	-6.550,5	-6.792,6	-6.148,9	-2,2	-2,1	-2,1	-1,8
Dienstleistungsbilanz	14.668,0	15.521,9	15.954,8	16.144,8	4,7	4,9	4,9	4,8
Einkommensbilanz	-279,0	555,8	930,1	1.226,6	-0,1	0,2	0,3	0,4
Transferbilanz	-1.992,0	-2.136,1	-2.084,2	-2.128,1	-0,6	-0,7	-0,6	-0,6
Leistungsbilanz	5.466,0	7.391,1	8.008,2	9.094,4	1,8	2,3	2,5	2,7

Quelle: 2012: OeNB; 2013 bis 2015: OeNB-Prognose vom Juni 2013.

Tabelle 17

Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2013	2014	2015	2013				2014				2015			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Preise, Löhne, Kosten															
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>															
HVPI	+2,0	+1,7	+1,8	+2,6	+2,2	+1,9	+1,4	+1,5	+1,6	+1,7	+1,9	+1,7	+1,8	+1,8	+1,8
HVPI ohne Energie	+2,4	+1,9	+2,0	+2,8	+2,5	+2,3	+1,8	+1,8	+1,8	+2,0	+2,2	+1,9	+2,0	+2,0	+2,0
Deflator des privaten Konsums	+2,2	+1,6	+1,8	+2,8	+2,4	+2,0	+1,7	+1,4	+1,5	+1,6	+1,7	+1,7	+1,8	+1,8	+1,9
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+1,5	+1,2	+1,3	+1,7	+1,5	+1,4	+1,3	+1,2	+1,2	+1,2	+1,2	+1,2	+1,2	+1,3	+1,3
BIP-Deflator	+1,8	+1,3	+1,6	+2,8	+1,8	+1,6	+1,1	+0,6	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6
Lohnstückkosten	+2,7	+0,9	+1,2	+3,7	+3,0	+2,4	+1,7	+0,8	+0,9	+1,0	+1,0	+1,1	+1,2	+1,2	+1,3
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,4	+2,0	+2,3	+2,9	+2,5	+2,3	+2,1	+1,9	+2,0	+2,1	+2,1	+2,2	+2,3	+2,4	+2,4
Produktivität	-0,2	+1,1	+1,1	-0,7	-0,4	-0,1	+0,4	+1,1	+1,0	+1,1	+1,1	+1,1	+1,1	+1,1	+1,1
Löhne pro Beschäftigten, real	+0,2	+0,4	+0,5	+0,2	+0,1	+0,2	+0,4	+0,4	+0,5	+0,5	+0,4	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5
Importdeflator	+0,6	+1,4	+1,5	-0,2	+0,5	+0,7	+1,2	+1,8	+1,2	+1,2	+1,3	+1,4	+1,5	+1,6	+1,6
Exportdeflator	+0,8	+1,3	+1,6	+0,8	+0,8	+0,8	+0,9	+1,1	+1,3	+1,4	+1,4	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7
Terms of Trade	+0,2	-0,1	+0,1	+1,0	+0,2	+0,1	-0,3	-0,7	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,0	+0,0
Wirtschaftliche Aktivität															
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
BIP	+0,3	+1,5	+1,8	+0,0	+0,2	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,5	+0,5	+0,5
Privater Konsum	+0,2	+0,9	+1,2	+0,0	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Öffentlicher Konsum	+0,7	+1,3	+1,2	+0,5	-0,1	+0,0	+0,1	+0,5	+0,5	+0,5	+0,4	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	-0,5	+2,2	+2,7	-0,5	+0,0	+0,5	+0,7	+0,6	+0,5	+0,5	+0,6	+0,6	+0,7	+0,8	+0,8
Exporte	+1,7	+4,4	+5,5	+0,3	+0,5	+0,8	+1,1	+1,2	+1,3	+1,3	+1,3	+1,3	+1,4	+1,5	+1,5
Importe	+1,3	+4,2	+5,4	+0,3	+0,3	+0,8	+1,0	+1,1	+1,2	+1,3	+1,3	+1,3	+1,3	+1,5	+1,5
<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>															
Inlandsnachfrage	+0,1	+1,2	+1,4	+0,0	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4
Nettoexporte	+0,3	+0,4	+0,4	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Lagerveränderungen	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Arbeitsmarkt															
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>															
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,9	4,9	4,8	4,8	4,9	4,9	5,0	5,0	5,0	4,9	4,9	4,9	4,9	4,8
<i>Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Gesamtbeschäftigung	+0,5	+0,5	+0,7	+0,3	-0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
davon: Privater Sektor	+0,6	+0,6	+0,8	+0,4	-0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3
Unselbstständig Beschäftigte	+0,6	+0,4	+0,7	+0,3	-0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
Zusätzliche Variablen															
<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>															
Verfügbares Haushaltseinkommen	+0,2	+0,9	+1,3	-0,2	+0,0	+0,5	+0,4	+0,2	+0,1	+0,0	+0,0	+0,4	+0,5	+0,6	+0,6
<i>in % des realen BIP</i>															
Output-Gap	-1,4	-1,3	-1,1	-1,5	-1,4	-1,4	-1,4	-1,4	-1,3	-1,3	-1,2	-1,2	-1,1	-1,1	-1,0

Quelle: OeNB-Prognose vom Juni 2013. Quartalswerte saison- und arbeitstägig bereinigt.

Tabelle 18

Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD		IWF		Europäische Kommission	
	Juni 2013			März 2013		März 2013		Mai 2013		April 2013		Mai 2013	
	2013	2014	2015	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014
Hauptergebnisse													
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>													
BIP (real)	+0,3	+1,5	+1,8	+1,0	+1,8	+0,8	+1,8	+0,5	+1,7	+0,8	+1,6	+0,6	+1,8
Privater Konsum (real)	+0,2	+0,9	+1,2	+0,6	+0,9	+0,5	+1,1	+0,1	+0,8	x	x	+0,4	+1,0
Öffentlicher Konsum (real)	+0,7	+1,3	+1,2	+0,7	+1,0	+0,3	+0,3	+0,4	+0,1	x	x	+0,8	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen (real)	-0,5	+2,2	+2,7	+1,5	+2,0	+1,0	+2,5	+0,6	+2,8	x	x	+1,1	+2,5
Exporte (real)	+1,7	+4,4	+5,5	+3,3	+5,8	+2,6	+6,2	+2,1	+5,9	+2,7	+4,7	+2,8	+5,6
Importe (real)	+1,3	+4,2	+5,4	+3,6	+5,4	+2,2	+6,0	+1,5	+5,1	+2,8	+5,0	+2,2	+5,4
BIP je Erwerbstätigen	-0,2	+1,1	+1,1	+0,1	+0,7	+0,3	+0,9	x	x	x	x	-0,1	+0,8
BIP-Deflator	+1,8	+1,3	+1,6	+2,0	+1,8	+1,8	+1,8	+1,5	+1,3	x	x	+2,0	+1,7
VPI	x	x	x	+2,2	+2,0	+2,1	+1,9	x	x	x	x	x	x
HVPI	+2,0	+1,7	+1,8	+2,3	+2,0	x	x	+2,0	+1,5	+2,2	+1,9	+2,0	+1,8
Lohnstückkosten	+2,7	+0,9	+1,2	+2,2	+1,8	x	x	x	x	x	x	+2,2	+1,1
Beschäftigte	+0,5	+0,5	+0,7	+0,7	+0,9	+0,5	+0,9	x	x	+0,4	+0,6	+0,7	+1,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>													
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,9	4,9	4,8	4,8	4,7	4,6	4,7	4,7	4,6	4,5	4,7	4,7
<i>in % des nominellen BIP</i>													
Leistungsbilanz	2,3	2,5	2,7	2,6	2,9	x	x	2,4	2,9	2,2	2,3	3,1	3,2
Budgetsaldo (Maastricht)	-1,7	-1,4	-1,2	-2,6	-2,0	-2,5	-1,5	-2,3	-1,7	-2,2	-1,5	-2,2	-1,8
Prognoseannahmen													
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	105,5	100,0	96,2	105,0	108,0	112,0	117,0	100,0	105,0	102,6	97,6	104,9	99,2
Kurzfristiger Zinssatz in %	0,2	0,3	0,5	0,4	0,7	0,3	0,5	0,1	0,0	0,2	0,4	0,2	0,3
USD/EUR-Wechselkurs	1,31	1,31	1,31	1,30	1,30	1,30	1,29	1,32	1,32	1,33	1,32	1,31	1,31
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>													
BIP real, Euroraum	-0,6	+1,1	x	+0,0	+1,4	-0,3	+1,4	-0,6	+1,1	-0,3	+1,1	-0,4	+1,2
BIP real, USA	+1,9	+2,6	+3,0	+1,8	+2,4	+2,0	+2,5	+1,9	+2,8	+1,9	+3,0	+1,9	+2,6
BIP real, Welt	+3,0	+3,8	+4,0	+3,3	+4,0	x	x	+3,1	+4,0	+3,3	+4,0	+3,1	+3,8
Welthandel	+3,1	+5,9	+6,8	+3,8	+6,0	+3,8	+6,8	+3,6	+5,8	+3,6	+5,3	+3,2	+5,8

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.